

Zeitschrift:	Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
Herausgeber:	Spitex Verband Kanton Zürich
Band:	- (2009)
Heft:	6: Sanfte Medizin und Spix
Artikel:	Sanfte Medizin
Autor:	Spring, Kathrin / Albonico, Hansueli
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-822195

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sanfte Medizin

1996, nach Inkraftsetzung des neuen Krankenversicherungsgesetzes KVG, sah es in der Schweiz gut aus für die ärztliche Komplementärmedizin: Die fünf Behandlungsmethoden Anthroposophische Medizin, Homöopathie, Neuraltherapie, Phytotherapie und Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) wurden in die Grundversicherung aufgenommen. Doch nach einem umstrittenen Evaluationsverfahren verwies das BAG die fünf Methoden 2005 wieder in die Zusatzversicherungen. Dies führte zur Volksinitiative «Ja zur Komplementärmedizin». Sie wurde zugunsten eines Verfassungsartikels «Zukunft mit Komplementärmedizin» zurückgezogen, den das Stimmvolk im Mai 2009 deutlich annahm. Doch mit der Umsetzung hapert es, wie Dr. med. Hansueli Albonico, langjähriger Verfechter der ärztlichen Komplementärmedizin, im Interview aufzeigt.



Bild: Beat Schweizer

Hansueli Albonico,
Chefarzt und Hausarzt im Emmental, kämpft seit vielen Jahren für die Akzeptanz der sanften Medizin, und zwar als sinnvolle Ergänzung der Schulmedizin.

Das Volk hat im Mai den Verfassungsartikel «Zukunft mit Komplementärmedizin» mit 67% Ja-Stimmen angenommen. Hat Sie als engagierter Vertreter im Ja-Komitee dieses klare Resultat überrascht?

Hansueli Albonico: Ja, auf ein solches Ergebnis hätte ich nicht zu hoffen gewagt. Vor allem nicht angesichts der doch massiven Gegenargumentation von Bundesrat und Teilen der Schulmedizin. Man beschwore eine Mengenausweitung und damit eine weitere Verteuerung des Gesundheitswesens herauf und warf der Komplementärmedizin Unwissenschaftlichkeit vor. Das waren Killerargumente.

Worauf führen Sie die breite Befürwortung der Komplementärmedizin in der Bevölkerung zurück?

Die qualitätskontrollierte Komplementärmedizin als sinnvolle Ergänzung und Erweiterung der Schulmedizin ist europaweit im Aufwind. Das hat mit den posi-

tiven Erfahrungen zu tun, die Menschen mit sanfter Medizin machen, aber auch mit den Grenzen einer noch so guten Schulmedizin.

Diese Grenzen erleben wir konkret bei chronischen Krankheiten, bei alten Menschen, aber auch bei Kindern und Schwangeren, wenn es zum Beispiel um Nebenwirkungen von Medikamenten geht. Komplementärmedizin ist auch als Begleitbehandlung bei Krebs gefragt und bei der Palliative Care.

Die Union Schweizerischer Komplementärmedizinischer Ärzteorganisationen und eine Parlamentariergruppe warfen Bundesrat Pascal Couchepin im September – kurz vor seinem Amtsende – vor, nach der Abstimmung im Mai sei «praktisch nichts geschehen». Um was geht es denn jetzt konkret?

Zwei der Kernforderungen im Bereich der Komplementärmedizin lauten:

- Die fünf ärztlichen komplementärmedizinischen Behandlungsmethoden Anthroposophische Medizin, Homöopathie, Neuraltherapie, spezifische Phytotherapie und Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) müssen wieder in die Grundversicherung aufgenommen werden. Für dieses Verfahren muss der Bund verbindliche Regeln bezüglich Nachweis von Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit dieser Methoden vorlegen. Gleichzeitig muss die Komplementärmedizin bei der Zusammensetzung der eidgenössischen Leistungskommission, die über die Wiederaufnahme entscheidet, stärker berücksichtigt werden. Die Kommission besteht zurzeit aus 19 Vertretungen der Schulmedizin und einer Vertretung der Komplementärmedizin.
- Die ärztliche Komplementärmedizin braucht an jeder Universität einen Lehrstuhl. Die angehenden Ärztinnen und Ärzte müssen minimale Kenntnisse der ärztlichen Komplementärmedizin erwerben, damit sie sich ein qualifiziertes Urteil bilden und Fragen von Patientinnen und Patienten kompetent beantworten können. Letztlich muss aber auch ein entsprechendes Kernstudium möglich werden.

Gibt es denn auch Forderungen für das grosse Feld der nicht-ärztlichen Komplementärmedizin?

Ich muss immer wieder betonen, dass es für diesen Bereich, der ja die unterschiedlichsten Therapierichtungen und Methoden umfasst, nicht um eine Aufnahme in die Grundversicherung gehen kann, denn dann wären wir ganz klar bei einer Mengenausweitung. Die primäre Forderung für diesen Bereich lautet: Es braucht nationale Diplome, klare Richtlinien und Qualitätskontrollen.

Eines möchte ich aber unbedingt festhalten: Für die Abstimmung kam es zu einer erfreulichen Zusammenarbeit des ärztlichen und nicht-ärztlichen Bereiches der Komplementärmedizin. Ende Oktober konnte nun der Dachverband Komplementärmedizin gegründet werden. Er umfasst u.a. Organisationen der

Ärzteschaft und der Therapie, Spitäler, Patientenorganisationen, Arzneimittelhersteller, DrogistInnen, ApothekerInnen und ParlamentarierInnen, so dass jetzt der Bereich Komplementärmedizin vereint auftreten und den Druck auf Behörden und Politik erhöhen kann.

Ihre Ausführungen zusammenfassend, liegt der Schluss nahe, dass sich im Bereich Komplementärmedizin und Spitez in absehbarer Zeit offiziell nichts ändern wird, auch wenn sich viele Spitez-MitarbeiterInnen in einzelnen Therapien und Methoden der sanften Medizin ausbilden lassen. Stimmt das?

Es stimmt, dass gerade in der Spitez viele Fachpersonen mit grossem Interesse an der Komplementärmedizin arbeiten. Aber ich glaube, es lohnt sich, in der Politik schrittweise vorzugehen.

Zuerst muss die ärztliche Komplementärmedizin wieder in die Grundversicherung aufgenommen werden. Parallel dazu braucht es nationale Diplome, Richtlinien und Qualitätskontrollen für die nicht-ärztliche Komplementärmedizin. Und dann müssen Bereiche wie die Spitez ins Blickfeld kommen.

Interview: Kathrin Spring

Zur Person

Dr. med. Hansueli Albonico ist Chefarzt der Komplementärmedizinischen Abteilung am Regionalspital Emmental. Neben diesem Teilzeitpensum (70%) führt er zusammen mit seiner Frau Danielle Lemann und zwei Kollegen eine Hausarztpraxis in Langnau im Emmental. Hansueli Albonico ist Facharzt FMH für Allgemeine Medizin und Facharzt für Anthroposophische Medizin mit Zusatzausbildungen in Homöopathie und Phytotherapie. Er ist Präsident der Union Schweizerischer Komplementärmedizinischer Ärzteorganisationen mit Sitz in Luzern.

Körperliche, seelische und spirituelle Bedürfnisse berücksichtigen

ks // Die Komplementärmedizinische Abteilung am Regionalspital Emmental versteht sich als sinnvolle Ergänzung zur Schulmedizin. Im Vordergrund steht die ganzheitliche ärztliche und pflegerische Betreuung unter Berücksichtigung der körperlichen, seelischen und spirituellen Bedürfnisse der Patienten. Konkret kommen u.a. folgende Methoden zum Einsatz:

- Äussere Anwendungen wie Wickel, Einreibungen, Bäder, Schröpfen
- Natürliche pflanzliche und mineralische Medikamente
- Verpflegung auf der Basis einer abgestimmten Vollwertkost
- Physiotherapie, Rhythmische Massagē, Ergotherapie
- Künstlerische Therapien wie Heileurythmie und Maltherapie

Bei folgenden Erkrankungen können die Methoden besonders sinnvoll sein: Allergien und andere Immunkrankheiten; Erkrankungen der Bindegewebe, rheumatische Krankheiten; Krebskrankheiten; virale Infektionskrankheiten; psychosomatische Erkrankungen; psychische und psychiatrische Krankheiten; Sterbebegleitung.

↗ www.regionalspital-emmental.ch